

## SALAM, SHALOM UND SIMSALABIM!

Dieses kleine Faltblatt ist ein Spiegel von Eindrücken, die wir in Kurzgeschichten, Gedichten, Artikeln und Fotos festhalten. Es erscheint, wann immer wir Bock haben.

In den Händen hältst oder vielmehr auf dem Bildschirm siehst Du die erste und letzte Ausgabe der NOMADISCHEN NEUIGKEITEN in diesem Jahr. Weitere werden folgen.

Die Wagner-Gewerkschaft wünscht einen grandiosen Wechsel ins bevorstehende Jahr – und viel Spass beim Schmöckern!

## KOSMETISCHE DATEN

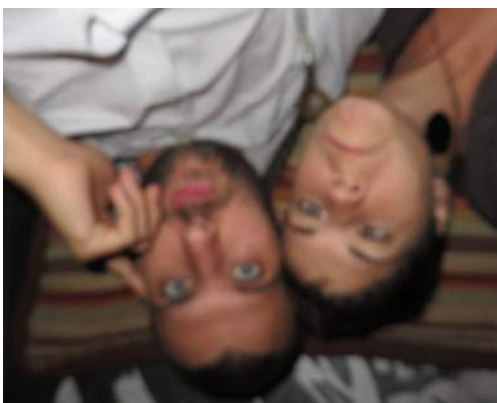
**Aufenthaltort:** Essaouira, Marokko.

**Wetter:** Schlechter als erwartet und besser als im Norden.

**Stimmung:** Dem Wetter entsprechend, heiter bis sonnig.

**Aktuelle Mission:** Winter überleben!

## UNBILD DES MONATS



## BILD DES MONATS



„Einmal im Leben muss man auf einem Kamel gesessen haben!“ Mit diesen Worten steuerte Isabel die beiden Jungs auf die Kamelherde zu. Unter dem Schlachtruf „Tourismus olé!“ wurde die Drohung auch prompt in die Realität umgesetzt. An diesem 23. Dezember war es also so weit: Johannes und Marton kamen – unter Führung von Isabel – in den wackeligen Genuss einer Kamelfahrt.

## KURZGESCHICHTE: EHRlichkeit IN EWIGKEIT

Der Sekundenzeiger bewegte sich in aller Gemächlichkeit über das Ziffernblatt. Einen Strich nach dem anderen passierte er, als hätte er eine Ladung Blei auf dem Buckel.

Wir hatten das günstigste Zugticket gewollt, um von Vigo in Spanien nach Lissabon in Portugal zu kommen. Für acht Stunden Zugfahrt bezahlten wir also gerade mal 20 Euro, doch die acht Stunden Zugfahrt beinhalteten auch einen anderthalbstündigen Aufenthalt in Aveiro.

In Aveiro machten wir es uns in der Aufenthaltshalle bequem und versuchten, diese Zeit sinnvoll zu füllen. Man las, man unterhielt sich, man fand, dass die Rucksäcke zu schwer seien und Dinge aussortiert werden müssten. Jedes Gramm zählte!

Wir kramten diverse Dinge aus den überladenen Rucksäcken und ich machte es mir in meinem Schlafsack auf der Holzpritsche bequem. Sie verwandelte sich so unter den neugierigen Blicken der anderen Wartenden zu einem kleinen Wohnzimmer. Als Backpacker hatten wir gelernt, auch in der Öffentlichkeit eine gewisse Privatsphäre zu finden.

Johannes wendete ein dänisches 10-Kronen-Stück in seiner Hand und

## STELL DIR MAL VOR ...

... du würdest in Marokko leben. Und stell dir mal vor, du würdest als Frau in Marokko leben. Stell dir mal vor, deine Haare wären komplett verdeckt, dein Körper umhüllt von schwerem Stoff, der wie ein Zelt an Dir hängt. Du bist schwer und behäbig, deine Gelenke steif, dein Körper hat sich an die routinierten Bewegungen im Haushalt gewöhnt. Wäsche waschen, Essen kochen, Fliesen wischen. Für Sport bleibt keine Zeit, für andere Bewegungen gibt es kein Verständnis, du hast längst 20 Kilo zu viel auf den Rippen, die dich beim Treppen steigen nach unten ziehen. Du kommst kaum aus dem Haus heraus, und wenn, dann um das Essen einzukaufen, dass dein Mann und deine Söhne mögen. Sie lassen es sich gut gehen. Sie rauchen viel, in deinem Wohnzimmer, in deiner Küche. Daran lässt sich nichts ändern. Sie geben dir Bescheid, wenn der Tisch abgewischt werden muss, weil sie ihre Zigarettenasche darauf verteilt haben. Du hast diese eine Aufgabe, das Leben im Haus zu bewahren. Jeden Tag aufs Neue die Hüterin des Haushaltes zu sein.

Nun stell dir mal vor, du würdest doch einmal auf die Straße gehen, denn du willst dir ein neues Kleid kaufen. Richte deinen Blick stets auf den Boden, schaue keinem Mann in die Augen. Reize ihn nicht. Erwarte nicht, dass er dir auf dem Gehweg Platz macht, am besten weichst du kurz auf die Straße aus, und machst ihm Platz. Wenn du die Straße überquerst, gib acht! Ein Mann am Steuer würde eher hupen als bremsen, er möchte freie Bahn haben und ungestört fahren. Kein Mann will wegen einer Frau auf die Bremse drücken müssen.

Jetzt stell dir mal vor, du würdest das Leben nicht anders kennen. Dein Wille ist früh gebrochen worden, du hast dich längst gefügt und die Aufgaben einer Frau zu deinem Lebensvorsatz gemacht. Du hast früh geheiratet. So hast du dein Überleben gesichert, dein

fragte: „Brauchen wir das noch? Kann eigentlich auch weg, oder?“

Ich nahm es in die Hand und schätzte es auf 20 Gramm. Wir würden es nicht mehr brauchen, und in der Bank wechseln würde sich nicht lohnen. Wir beschlossen also, es hier auf der Holzpritsche auszusetzen. Sicher unserer Sache, verließen wir die Wartehalle: Das Zelt war noch feucht von der letzten Nacht und sollte in der Sonne getrocknet werden.

Die Krone würde ein neues Herrchen finden müssen. Vielleicht ein Kind, das sich über die ausländische Währung freut? Vielleicht ein Obdachloser, dem eine Bank die etwa zwei Euro auszahlen kann? Oder aber auch ein alter Däne, vor 60 Jahren nach Portugal emigriert und nun voll nostalgischer Freude über das Stück Heimat?

Wie dem auch sei, das Geldstück würde seinen Weg nehmen. Wir hatten unseren Teil zu seiner Reise beigetragen und jemand anderes würde damit mehr anfangen können. Die Sonne draußen fing an, unsere Körper aufwärmen und das Zelt zu trocknen, welches Johannes vor der Bahnhofshalle neben dem Taxistand aufbaute.

Der Sekundenzeiger auf dem Gleis schleifte sich keuchend zum nächsten Strich, gleich seinem Bruder in der Wartehalle. Noch 60 Minuten, bis uns der nächste Zug gen wärmere Gefilde bringen würde. Ich verkroch mich erneut in meinem Buch und Johannes machte es sich zur Aufgabe, das Zelt zu reparieren. Man las, man unterhielt sich, man beobachtete das bunte Treiben und ließ die Zeit verstreichen. Letzte Sonnenstrahlen. Als es noch fünf Minuten bis zur Abfahrt waren, wurde das Zelt in seiner versprochenen Schnelligkeit zusammengefaltet und gut verstaut. Mit Sack und Pack machten wir uns auf den Weg zurück in die Wartehalle, in welcher sich das Publikum derweil geändert hatte.

Kaum hatten wir jedoch die Rucksäcke abgestellt, erhob sich ein älterer Herr am anderen Ende des kargen Raumes. Entschlossen schlurfte er zu uns hinüber und zeigte auf das Geldstück, welches auf der Holzpritsche lag. Er nuschelte in schwer verständlichem Portugiesisch: „Ihr habt euer Geld liegen lassen!“

Tatsächlich: Unscheinbar und unverändert lag die dänische Krone da, bereit, unser Gepäck wieder um 20 Gramm zu bereichern. Der Mann klopfte Johannes auf die Schulter und verließ die Wartehalle, in just dem Moment, als der Minutenzeiger umsprang und der Zug einfuhr.

---

Vater kann ja nicht ewig für dich aufkommen – und du hast ihn einfach nicht mehr ertragen. Du weißt: Dein Mann braucht eine Frau, die ihm das Überleben sichert. Denn er hat nie gelernt zu kochen. Er weiß das auch und wird dich nie gehen lassen.

Doch stell dir mal vor: Seit ein paar Jahren laufen diese blonden Mädchen aus dem Westen durch die Straßen deiner Stadt. Sie tragen kurze Hosen, man sieht ihre Knie und Schultern, ein großes Dekolleté. Sie wollen sich in ihrem Urlaub frei fühlen, die Sonne genießen und nicht an das Schlimme in der Welt erinnert werden. Damit sie danach gut erholt in ihren Alltag zurückkehren können, in ein Leben, dass sie sich so gestalten, wie sie es gerne hätten, mit einem Beruf, den sie sich ausgesucht haben und einem Partner, der sie dabei unterstützt.